

Feature II

Akutagawa Ryūnosuke Saigō Takamori

Dies ist die Geschichte eines gewissen Honma, der zwei oder drei Jahre vor mir sein Studium an der Historischen Fakultät der Universität abschloss. Viele Leser kennen ihn wahrscheinlich als Autor einiger interessanter Artikel über die Meiji-Restauration. Eine Woche, bevor ich im letzten Winter nach Kamakura zog, gingen Honma und ich gemeinsam essen, wobei ich die folgende Geschichte von ihm erfuhr.

Aus irgendwelchen Gründen geht sie mir bis heute nicht aus dem Kopf. Ich schreibe sie deshalb endlich nieder, womit ich auch meine Verpflichtungen gegenüber dem Herausgeber von „Shinshōsetsu“¹ erfülle. Wie ich erfahren habe, erlangte die Anekdote in Honmas Bekanntenkreis eine gewisse Berühmtheit als „Honmas Begegnung mit Saigō Takamori“². Dem einen oder anderen Leser könnte sie daher bereits bekannt sein.

Nachdem Honma mir damals sein Erlebnis geschildert hatte, fügte er hinzu: „Es soll dem Zuhörer überlassen bleiben, ob er die Geschichte glaubt oder nicht.“ Ich sehe daher keinen Grund, seine Schilderung auszuschnücken. Der Leser sollte das Folgende so unvoreingenommen lesen wie einen alten Zeitungsartikel.

Es geschah vor sieben oder acht Jahren, in einer Nacht in der letzten Dekade des März – zwar öffneten sich allmählich die ungefüllten Blüten der Kirschbäume am Kiyomizu-Tempel³, doch war es noch immer bitterkalt und ein frostiger Regen fiel. Honma, damals noch Student, saß im Speisewagen eines Schnellzuges, der Kyoto gegen einundzwanzig Uhr in Richtung Tokyo verlassen hatte, vor sich ein Glas Weißwein und in Gedanken verloren eine Zigarette der Marke M.C.C. rauchend. Der Zug hatte kurz zu-

1 *Shinshōsetsu*: Literaturzeitschrift, die ab 1889 im Verlag Shun'yōdō Shoten in Tokyo erschien.

2 Saigō Takamori: (1828-1877) Samurai aus dem Lehen Satsuma (heutige Präfektur Kagoshima), als Führer kaiserlicher Truppen im Boshin-Krieg 1868/69 führend beteiligt am Sturz der Tokugawa-Regierung und der Restauration kaiserlicher Macht. Nach Ablehnung seines Vorschlags einer Invasion Koreas legte er 1873 seine Ämter nieder und kehrte zurück in seine Heimatstadt Kagoshima, wo er unzufriedene Samurai in „Privatschulen“ sammelte. 1877 führte er die Satsuma-Rebellion (jap *Seinan sensō*, dt. *südwestlicher Krieg*) gegen die Regierung an. Um seinen Tod in der Schlacht von Shiroyama in Kagoshima am 24. September 1877 ranken sich zahlreiche Legenden, häufig wurde er auch bestritten. 1889 wurde der populäre Saigō von der Meiji-Regierung posthum begnadigt.

3 Kiyomizu-Tempel: Der Tempel Otowasan Kiyomizudera im Osten von Kyoto (Stadtbezirk Higashiyama).

vor Maibara⁴ passiert, die Präfektur Gifu konnte nicht mehr weit sein. Vor den Fensterscheiben herrschte tiefe Finsternis. Hin und wieder blitzten kleine Feuer auf und flogen vorbei, doch es war schwer zu sagen, ob es sich um Lichter weit entfernter Häuser handelte oder um Funken aus dem Schornstein des Zuges. Das Geräusch des Eisregens, der an die Fenster schlug, mischte sich mit dem monotonen Lärm der Räder.

Eine Woche zuvor hatte Honma die Gelegenheit der Frühjahrsferien genutzt und war nach Kyoto gereist, um Studien zur Geschichte der Meiji-Restauration zu betreiben. Dort angekommen stellte er jedoch fest, dass es mehr zu erforschen und zu besichtigen gab, als er erwartet hatte. Während er ununterbrochen beschäftigt war, gingen die Ferien allmählich dem Ende entgegen. Es blieb nicht mehr viel Zeit bis zum Beginn der Vorlesungen im neuen Semester. Der Gedanke verursachte ihm ein schlechtes Gewissen, denn er hatte die Tage damit verbracht, Aufführungen des Miyako-Odori-Festes⁵ zu besuchen, Bootsfahrten auf dem Hozugawa⁶ zu unternehmen und sich Higashiyama⁷ anzusehen. Schließlich fasste Honma einen Entschluss, packte ungeachtet des Regens seinen Koffer und ließ eine Rikscha zum Eingang des Ryokan Tawaraya rufen, um ihn, pflichtbewusst gekleidet in Studentuniform und Mütze, zum Bahnhof Shichijō zu bringen.

Nachdem er dort einen Wagen der zweiten Klasse bestiegen hatte, musste er allerdings feststellen, dass dieser so voll besetzt war, dass man sich kaum noch bewegen konnte. Nur dank der freundlichen Hilfe eines Stewards gelang es ihm schließlich, einen freien Sitzplatz zu finden, aber es war ausgeschlossen, dort zu schlafen. Natürlich waren alle Plätze im Schlafwagen bereits ausgebucht. Für eine Weile saß der schlaflose Honma eingeklemmt zwischen einem nach Alkohol riechenden Armeeeoffizier, dessen Schenkel die Ausmaße von Reissäcken besaßen, und einer ehrenwerten Dame, die im Schlaf mit den Zähnen knirschte. Er zog die Schultern ein, so gut es ging, und versank für eine Weile in den müßigen Gedanken eines jungen Mannes. Irgendwann aber erschöpfte sich seine Fantasie. Auch schien der Druck seitens seiner Nachbarn immer stärker zu werden. So blieb Honma am Ende keine andere Wahl, als seine Mütze als Platzhalter auf seinem Sitz zu hinterlegen und sich in den angrenzenden Speisewagen zu flüchten.

Im beinahe leeren Speisewagen saß nur ein einziger Gast. Honma begab sich zu dem am weitesten entfernten Tisch und bestellte ein Glas Weißwein. In Wahrheit war ihm nicht danach zumute, sich zu betrinken. Ihm war allein daran gelegen, sich die Zeit bis zum Einschlafen zu vertreiben. Daher nippte er nur kurz an dem Glas mit dem bernsteinfarbenen Wein, das der unfreundliche Kellner vor ihm auf den Tisch stellte, ehe er eine M.C.C. anrauchte. Im hellen Licht einer elektrischen Lampe schwebte der Rauch

4 Maibara: Stadt in der Präfektur Shiga am Ostufer des Biwa-Sees.

5 Miyako-Odori-Fest: Eines der vier großen Frühlingsfeste von Kyoto, charakterisiert durch von Maiko und Geishas aufgeführte Tänze, Lieder und Bühnenstücke.

6 Hozugawa: Fluss im Westen der Präfektur Kyoto.

7 Higashiyama: Östlicher Stadtbezirk von Kyoto mit zahlreichen historischen Sehenswürdigkeiten, Tempeln und Schreinen.

in kleinen blauen Ringen gemächlich zur Decke hinauf. Honma streckte seine Beine unter dem Tisch aus und hatte zum ersten Mal an diesem Abend das Gefühl, Luft schöpfen zu können.

Aber wengleich sein Körper sich entspannte, blieb seine Stimmung merkwürdig düster. Als er dort saß, konnte er sich plötzlich des Gefühls nicht erwehren, die vor den Fensterscheiben herrschende Finsternis krieche immer weiter auf ihn zu. Auch schienen die auf weißen Tischtüchern fein säuberlich aufgereihten Teller und Tassen mit einem Mal in die Fahrtrichtung des Zuges zu gleiten. Noch dazu begann das prasselnde Geräusch des Eisregens ihn zu bedrücken. Unbewusst hob Honma den Blick und sah sich im Speisewagen um, als fürchtete er eine irgendwo lauende Gefahr. Ein verspiegelter Geschirrschrank, helle elektrische Lampen, die sich bewegten, Glasvasen mit Rapsblüten – er konnte sich des Gefühls nicht erwehren, alles dringe unhörbar schreiend auf ihn ein. Aber mehr als all das zog der einzige andere Gast Honmas Aufmerksamkeit auf sich, der sich mit den Ellenbogen auf den Tisch stützte und einen Whisky trank.

Der Mann hatte grau meliertes Haar, auf seinen rosigen Wangen spross ein spärlicher Backenbart, der ihn ein wenig westlich aussehen ließ. Verstärkt wurde dieser Eindruck durch einen metallenen Zwicker, der auf seiner spitz zulaufenden Nase saß. Er trug einen dunklen Anzug, der gleichwohl nicht aus dem feinsten Stoff gewebt zu sein schien. – Der alte Herr hob im gleichen Augenblick wie Honma den Blick und sah in dessen Richtung, ohne ihn direkt anzusehen. In diesem Augenblick rief eine leise innere Stimme in Honma: „Oh!“

Er hatte das sichere Gefühl, das Gesicht des Alten irgendwo schon einmal gesehen zu haben. Zwar hätte er nicht zu sagen vermocht, ob er ihm persönlich bereits begegnet war oder ihn nur von einem Foto kannte. Aber es stand fest, dass ihm das Gesicht bekannt war. Hastig ging Honma im Kopf die Namen einiger in Frage kommender Personen durch.

Während Honma noch überlegte, erhob sich der alte Herr und kam, gegen das Rütteln des Wagens ankämpfend, mit großen Schritten auf seinen Tisch zu. Dann setzte er sich ohne Umstände zu ihm und sagte mit der tiefen Stimme eines Mannes im reifen Alter:

„Sie entschuldigen?“

Honma wusste nicht, was er davon halten sollte, lächelte unverbindlich und verneigte sich leicht.

„Kennen Sie mich? Oder etwa nicht? Wie dem auch sei, es ist ohne Bedeutung. Sie sind Student, nicht wahr, an einer geisteswissenschaftlichen Universität? Ich bin in einem ähnlichen Gewerbe tätig. Vielleicht gehören wir sogar der gleichen Zunft an. Welches Fach studieren Sie?“

„Geschichtswissenschaft.“

„Ach, Geschichtswissenschaft! Dann sind Sie einer jener Menschen, für die Doktor

Johnson⁸ nur Verachtung übrig hatte. Nach seinen Worten ist ein Historiker nur ein *almanac maker*“, rief der Alte aus, legte den Kopf zurück und lachte laut. Er war offenbar beträchtlich angetrunken. Honma gab keine Erwiderung, lächelte nur und nahm sein Gegenüber genau in Augenschein. Der alte Herr trug eine schwarze Krawatte zu einem schmalen Umlegekragen, an der Brust seiner stellenweise abgenutzten Weste hing auffällig eine große Uhr an einer silbernen Kette. Seine nachlässige Kleidung ließ keineswegs auf Armut schließen. Dies zeigte sich am Kragen und den Manschetten seines Hemdes, die sich in frischem Weiß strahlend und steif von der Haut abhoben. Wahrscheinlich war er ein Gelehrter von Rang, dem seine äußere Erscheinung gänzlich gleichgültig war.

„*Almanac maker*! So ist es. Nein, selbst das ist in meinen Augen zweifelhaft. Aber reden wir nicht davon. Darf ich wissen, auf welches Fachgebiet Sie sich spezialisiert haben?“

„Auf die Geschichte der Meiji-Restauration.“

„Die wird dann wohl auch das Thema Ihrer Abschlussarbeit sein?“

Honma fühlte sich wie in einer mündlichen Prüfung. Die Sprechweise des anderen war merkwürdig forschend, und ihn beschlich das vage Gefühl, am Ende in eine Falle gelockt zu werden. Daher griff er nach dem Glas Wein, das er beinahe vergessen hatte, und gab bewusst einsilbig zurück:

„Ich schreibe über die Satsuma-Rebellion.“

Jetzt schien auch der Alte Verlangen nach einem Getränk zu verspüren, er drehte sich halb um und befahl mit donnernder Stimme: „He, noch einen Whisky!“ Ohne abzuwarten, bis das Glas gebracht worden war, wandte er sich dann wieder zu Honma und sagte mit einem Lächeln in den Augen hinter dem Zwicker:

„Die Satsuma-Rebellion? Wie interessant. Ein Onkel von mir schloss sich damals den Aufständischen an und fiel im Kampf, das hat mein Interesse geweckt und mich zum Studium der Fakten veranlasst. Ich weiß nicht, auf welches geschichtliche Material sich Ihre Studien stützen, aber es gibt zahlreiche fehlerhafte Berichte über den Aufstand, die als genaue und unanfechtbare historische Quellen überliefert wurden. Wenn man bei der Auswahl der Dokumente nicht höchste Sorgfalt walten lässt, kann man ungeahnten Irrtümern unterliegen. Das sollten Sie unbedingt bedenken!“

Angesichts des Auftretens und der Redeweise des anderen war Honma nicht sicher, ob er für diesen Rat dankbar sein sollte, weshalb er nur an seinem Weißwein nippte und ein vages „Hm“ zurückgab. Der alte Herr schenkte seiner Antwort indes nicht die geringste Beachtung. Er nahm einen Schluck von dem Whisky, den der Kellner gebracht

8 Samuel Johnson: (1709-84) Engl. Lexikograf, Schriftsteller, Dichter und Kritiker, im 18. Jh. eine der wichtigsten Persönlichkeiten im literarischen Leben Englands, Herausgeber einer epochalen Shakespeare-Ausgabe in acht Bänden (1765).

hatte, und während er eine Porzellanpfeife aus der Tasche holte und mit Tabak stopfte, sagte er:

„Aber selbst wenn Sie größte Vorsicht walten lassen, bleibt es gefährlich. Es mag vermessen klingen, dies zu sagen, aber die historischen Dokumente über den Aufstand enthalten zahlreiche Unwahrheiten.“

„Tatsächlich?“

Der Alte nickte schweigend und zündete seine Pfeife mit einem Streichholz an. Die rote Flamme warf von unten einen hellen Schein auf sein westlich anmutendes Gesicht, und eine durchdringend nach ägyptischem Tabak riechende dichte Rauchwolke hüllte seine Wangen mit dem spärlichen Bart ein. Sein Anblick war Honma aus irgendeinem Grund mit einem Mal zuwider. Natürlich war ihm bewusst, dass der Alte betrunken war, aber sich widerspruchslos diesen zusammenhanglosen Unsinn anzuhören – das stellte seine Ehre in Frage, die ihren Ausdruck in den vergoldeten Knöpfen der Studentenuniform fand.

„Nun, ich habe nicht den Eindruck, dass besonders große Vorsicht vonnöten wäre – was ist denn der Grund für diese Annahme?“

„Grund? Ich habe keinen Grund, sondern Fakten. Jedes einzelne Dokument zur Satsuma-Rebellion habe ich eingehend studiert. Dabei entdeckte ich zahlreiche Falschaussagen. Das ist alles, aber genügt das nicht?“

„Doch, Sie haben natürlich Recht. Aber wollen Sie mir nicht wenigstens eine der vielen Unwahrheiten offenbaren, auf die Sie gestoßen sind? Für jemanden wie mich wäre das sicher sehr lehrreich.“

Mit der Pfeife zwischen den Lippen schwieg der Alte für eine kurze Weile, runzelte nachdenklich die Stirn und blickte durch das Fenster nach draußen. Aus Dunkelheit und Regen tauchte ein Bahnhof auf und flog vorbei, eine Anzahl von Reisenden wartete dort. Honma warf einen verstohlenen Blick in des anderen Miene und dachte: In diese missliche Lage hast du dich selbst gebracht!

„Wenn sich keine politischen Verwicklungen daraus ergeben, will ich Ihnen gerne ein Beispiel nennen – dringt aber nur ein Wort davon an die Öffentlichkeit, wird Prinz Yamagata⁹ davon erfahren. In diesem Falle drohen nicht nur mir Unannehmlichkeiten“, sagte der Alte bedächtig nach langem Nachdenken. Dann rückte er seinen Zwicker zu recht, sah Honma forschend in das Gesicht und nahm den Ausdruck von Geringschätzung wahr, der für einen kurzen Augenblick in dessen Augen aufblitzte. Endlich trank er den verbliebenen Whisky mit einem großen Schluck aus, näherte Honma das stop-

9 Prinz Yamagata: (Yamagata Aritomo, 1838-1922) Jap. Militärführer und Politiker, mehrfach Premier- und Heeresminister. Als General schlug er 1877 die Satsuma-Rebellion nieder.

pelbärtige Gesicht, legte ihm den Mund an ein Ohr, als wollte er ihn beißen, und flüsterte mit nach Alkohol riechendem Atem:

„Wenn Sie versprechen, niemandem davon zu erzählen, will ich Ihnen etwas verraten!“

Jetzt war es an Honma, die Stirn zu runzeln. Ihm fuhr der Gedanke durch den Kopf, bei dem Alten könne es sich um einen Wahnsinnigen handeln. Zugleich aber hatte er das Gefühl, dass es bedauerlich wäre, nach dem langen Gespräch die Fakten nicht in Erfahrung zu bringen, von denen der andere sprach. Auch empfand er eine Art von kindischem Trotz, der ihm gebot, sich von der angeblichen Bedrohung nicht einschüchtern zu lassen. Er warf den Stummel seiner M.C.C. in den Aschenbecher, reckte den Hals und sagte laut und deutlich:

„Ich werde zu niemandem davon sprechen! Bitte verraten Sie mir, was Sie herausgefunden haben.“

„Na schön.“

Der alte Herr nahm einen tiefen Zug aus der Pfeife, blies eine dichte Rauchwolke in die Luft und sah Honma aus seinen kleinen Augen unverwandt an. Honma hatte ihnen bis dahin keine Beachtung geschenkt, aber nun wurde ihm bewusst, dass es nicht die Augen eines Wahnsinnigen waren. Allerdings waren sie auch nicht alltäglich. Sie waren hell und klar, weise und sanft, und immerzu schien ein Lächeln in ihnen zu schweben. Während er ihm schweigend gegenüber saß, hatte Honma den Eindruck eines merkwürdigen Widerspruchs zwischen den Augen des Alten und seinem Benehmen. Natürlich ahnte der andere nichts davon. Blauer Rauch hüllte seinen Zwicker ein und schwebte in die Höhe, und wie um ihm mit den Augen zu folgen, wandte der Alte den Blick von Honma, legte den Kopf ein wenig zurück, starrte ins Leere und murmelte wie zu sich selbst die absurden Worte:

„Die Zahl der Fakten, die ich anführen könnte, ist unbegrenzt. Sprechen wir also nur über die bedeutendste aller falschen Behauptungen – Saigō Takamori fiel nicht in der Schlacht von Shiroyama!“

Als er dies hörte, war Honma plötzlich nach Lachen zumute. Um es zu unterdrücken, zündete er sich eine weitere M.C.C. an und sagte mit erzwungenem Ernst:

„Ach so?“

Weitere Fragen hatten sich erübrigt. Den Bericht vom Tod von Saigō Takamori in der Schlacht von Shiroyama, den alle anerkannten historischen Quellen bestätigten, leicht hin als falsch zu bezeichnen – das war also das wahre Wesen der sogenannten Fakten des Alten. Nicht etwa, dass Honma ihn deshalb für wahnsinnig gehalten hätte. Nein, vielmehr erschien er ihm wie einer dieser gutgläubigen Alten vom Land, die überzeugt

waren, Yoshitsune¹⁰ und Dschingis Khan seien die gleiche Person gewesen und Hideyoshi¹¹ das uneheliche Kind eines hohen Adligen. Honma war erheitert, zornig und auf eine Art auch enttäuscht zugleich und beschloss, das Gespräch so schnell wie möglich zu beenden.

„Nicht nur ist Saigō in der Schlacht von Shiroyama nicht gefallen – er lebt sogar noch heute!“, fuhr der Alte fort und warf Honma einen triumphierenden Blick zu. Versteht sich, dass dieser nur ein halbherziges „Aha!“ zur Antwort gab. Daraufhin fragte der andere mit einem spöttischen Lächeln auf den Lippen in betont ruhigem Ton:

„Sie glauben mir nicht? Nein, rechtfertigen Sie sich nicht, ich weiß, dass Sie mir keinen Glauben schenken. Aber – aber warum bezweifeln Sie, dass Saigō Takamori noch lebt?“, und fuhr fort:

„Sie haben ein Interesse an der Satsuma-Rebellion gefasst, die Fakten studiert und sich bereits eine eigene Meinung gebildet, weshalb es überflüssig sein mag, dass ich Ihnen davon erzähle. Da Sie mich aber danach fragten, will ich Ihnen mitteilen, was ich weiß.“

Des Alten gelassene Haltung erzürnte Honma, und um diese Farce so schnell wie möglich zu einem Ende zu bringen, begann er wortreich die These zu verteidigen, Saigō sei in der Schlacht von Shiroyama gefallen, wenngleich ihm das albern vorkam. Ich muss hier wohl nicht in die Einzelheiten gehen. Es soll genügen zu sagen, dass Honmas Argumentation wie immer wohl durchdacht, gut begründet und schlüssig war. Der Alte aber, der an der Porzellanpfeife zog und Rauch in die Luft blies, während er Honma schweigend zuhörte, wirkte nicht im Geringsten beeindruckt. In seinen kleinen Augen hinter dem metallenen Zwicker schimmerte unverändert ein sanftes Licht, um seine Lippen spielte ein ironisches Lächeln. Auf seltsame Weise schien dieser Blick aus seinen Augen Honmas Argumentation zu entkräften.

„Nun, wenn man von bestimmten Voraussetzungen ausgeht, mögen Ihre Ausführungen folgerichtig sein“, gab der alte Herr ruhig zurück, als Honma seine Ausführungen beendet hatte. „Sie gehen jedoch davon aus, dass Veröffentlichungen wie der Bericht über die Schlacht von Shiroyama von Kajiki Tsuneki¹² oder die Tagebuchaufzeichnungen von Ichiki Shirō¹³ unanfechtbare Tatsachenberichte und frei von Unwahrheiten

10 Yoshitsune: (Minamoto no Yoshitsune, 1159-89) Feldherr und Halbbruder des Shōguns Minamoto no Yoritomo (1147-1199). Nach dem Bruch mit diesem soll er auf der Flucht vor dessen Häschern in aussichtsloser Lage Selbstmord begangen haben. Einer volkstümlichen Überlieferung zufolge kam Yoshitsune nicht ums Leben, sondern floh in die Mongolei, wo er als Dschingis Khan (um 1155, 1162 oder 1167-1227) zum Begründer des mongolischen Reiches wurde.

11 Hideyoshi: (Toyotomi no Hideyoshi, 1537-98) Jap. Politiker, Feldherr und „Reichseiniger“, Sohn eines Bauern aus der Provinz Owari (heutige westliche Hälfte der Präfektur Aichi).

12 Kajiki Tsuneki: (1855-1918) Samurai, Anhänger von Saigō Takamori und Teilnehmer an der Satsuma-Rebellion von 1877. Akutagawa bezieht sich wahrscheinlich auf seine Aufzeichnungen mit dem Titel „Satsunan ketsurui shi“ (dt. *Bittere Geschichte der Satsuma-Rebellion*, Tokyo: 1912).

13 Ichiki Shirō: (1829-1903) Vasall des Shimazu-Clans von Satsuma, berühmt für seine Fo-

sind. Ich hingegen halte solche historischen Dokumente durchweg für unzuverlässig, also kann ich auch Ihre Argumentation nur als Nonsens betrachten. Aber warten Sie – Sie werden einige Hinweise auf die angebliche Korrektheit der historischen Dokumente anbringen können. Ich bin aber in der Lage, einen stichhaltigen Beweis für meine Behauptung anzuführen, der jedes Gegenargument zunichte macht. Was denken Sie, welcher Beweis könnte das sein?“

Honma, eingehüllt in Rauch, zögerte kurz mit der Antwort.

„Der Beweis ist, dass Saigō Takamori im gleichen Zug reist wie wir“, fuhr der alte Herr beinahe feierlich fort, indem er sich nach vorne beugte. In diesem Moment erschrak selbst der sonst unerschütterliche Honma. Doch mochte sein Glaube an die Vernunft auch bedroht sein, war er doch noch nicht restlos vernichtet. Er nahm die M.C.C. aus dem Mund, stieß den Rauch aus, warf dem Alten einen ungläubigen Blick zu und betrachtete wortlos dessen spitze Nase.

„Was bedeuten Ihre historischen Dokumente im Vergleich zu dieser Tatsache? Sie sind wertloses Papier. Saigō Takamori starb nicht in Shiroyama. Der Beweis dafür ist, dass er in einem Abteil der ersten Klasse dieses Schnellzuges nach Tokyo reist. Ein eindeutiger Beweis ist nicht denkbar. Oder glauben Sie noch immer mehr an das geschriebene Wort als an den lebenden Menschen?“

„Nun, solange ich ihn nicht gesehen habe, kann ich nicht glauben, dass er noch lebt.“

„Solange Sie ihn nicht gesehen haben?“

Herablassend wiederholte der Alte Honmas Worte, ehe er in aller Ruhe die Asche aus seiner Pfeife klopfte.

„So ist es – solange ich ihn nicht gesehen habe ...“, wiederholte Honma, mit wiedergefundener Selbstsicherheit, betont kühl. Den Alten schien sein Zweifel allerdings nicht zu beeindrucken. Unverändert herablassend warf er sich in die Brust und entgegnete:

„Da er im gleichen Zug unterwegs ist, können Sie einen Blick auf ihn werfen. Vielleicht schläft er bereits, aber er reist im benachbarten Abteil der ersten Klasse, lassen Sie uns doch einfach den Versuch unternehmen.“

Der alte Herr steckte die Porzellanpfeife in die Tasche, deutete Honma mit den Augen, ihm zu folgen, und erhob sich schwerfällig. Honma hatte keine andere Wahl, als sich ihm anzuschließen. Widerwillig verließ er seinen Platz am Tisch, die M.C.C. im Mund und die Hände in den Taschen seiner Hose, und folgte dem torkelnden Alten mit großen Schritten zwischen zwei Reihen von Tischen hindurch auf die Wagentür zu. Zurück blieben ein Weinglas und ein Whiskyglas, die helle und durchscheinende Schatten auf

toaufnahme des Daimyō Shimazu Nariakira (1809-1858) aus dem Jahr 1857, die als erste japanische Daguerreotypie gilt. Er hinterließ verschiedene Bände mit tagebuchartigen Aufzeichnungen.

das weiße Tischtuch warfen – Schatten, die einsam flackerten, während der Eisregen auf den Zug prasselte.

Etwa zehn Minuten waren vergangen. Die beiden Gläser waren von der Hand des unfreundlichen Kellners erneut mit bernsteinfarbenen Flüssigkeiten gefüllt worden. Nicht nur das – wie zuvor saßen auch der alte Herr mit dem Zwicker und Honma in seiner Studentenuniform vor den Gläsern. An einem weiteren Tisch saßen mittlerweile ein dicker Mann in einem Kimono ohne Hakama und eine Frau, die wie eine Geisha aussah, und verzehrten frittierte Garnelen. Das ständige Klappern ihrer Gabeln begleitete ihre im weichen Dialekt von Kamigata¹⁴ geführte Unterhaltung.

Honma aber störte das nicht. Noch immer stand er ganz im Banne des erstaunlichen Anblicks, der sich ihm kurz zuvor geboten hatte. In einem Abteil der ersten Klasse mit braungrünen Polstern und gleichfarbigen Vorhängen hatte er einen schlafenden belebten Hünen mit weißen Haaren erblickt – eine imposante Erscheinung, aber war er tatsächlich Saigō Takamori? Vielleicht war es nur Einbildung, dass die Lichter in jenem Abteil ihm weniger hell zu sein schienen als im Speisewagen. Allerdings war es nicht nötig gewesen, näher zu dem Mann zu treten, um die markanten Züge um Augen und Mund auszumachen. Honma zweifelte nicht mehr daran, das ihm seit seiner Kindheit vertraute Gesicht von Saigō Takamori erblickt zu haben ...

„Nun? Glauben Sie weiterhin, Saigō sei in der Schlacht von Shiroyama gefallen?“, wandte sich der alte Herr an Honma, ein breites Lächeln im vom Alkohol geröteten Gesicht.

„...“

Honma war verwirrt. An was sollte er glauben? An die zahlreichen und vielfach bestätigten historischen Dokumente oder an den Anblick des hünenhaften alten Mannes? An ersterem zu zweifeln bedeutete, an seinem Verstand zu zweifeln. An letzterem zu zweifeln wiederum bedeutete, an seinen eigenen Augen zu zweifeln. Honma hatte allen Grund, verwirrt zu sein.

„Können Sie den historischen Dokumenten noch Glauben schenken, nachdem Sie Saigō mit eigenen Augen gesehen haben?“

Der Alte nahm das Glas mit Whisky in die Hand und fuhr fort, als hielte er einen Vortrag:

„Zunächst sollten Sie bedenken, welchen historischen Dokumenten Sie Vertrauen schenken. Selbst wenn wir die Frage, ob Saigō in der Schlacht von Shiroyama fiel, einmal beiseite lassen – es gibt keine wahrheitsgetreuen historischen Quellen, auf die man ein objektives Urteil stützen könnte. Jeder, der einen Tatsachenbericht verfassen will, entscheidet von Natur aus selbst, welche Auswahl an Fakten er trifft, ehe er schreibt.“

14 Kamigata: Bezeichnung für die Kansai-Region um Kyoto und Osaka.

Auch wenn es ursprünglich nicht in seiner Absicht lag, eine bestimmte Auswahl zu treffen, wird er nicht umhin kommen, die von ihm ausgewählten Fakten zu unbestreitbaren Tatsachen zu erklären. Das bedeutet, dass er sich von der objektiven Wahrheit entfernt. Sie stimmen mir doch zu? Deshalb wirkt manches auf den ersten Blick wie eine wahrheitsgetreue Schilderung, ist aber in Wirklichkeit alles andere als das. Es heißt, Sir Walter Raleigh habe aus diesem Grund ein Manuskript seiner Weltgeschichte vernichtet.¹⁵ Sicher haben Sie davon schon gehört. Tatsächlich begreifen wir nicht einmal das, was wir mit eigenen Augen sehen.“

Um die Wahrheit zu sagen war Honma die Geschichte um Sir Walter Raleigh gänzlich unbekannt. Der Alte aber schien aus seinem Schweigen zu schließen, dass Honma wusste, von was er sprach.

„Es gibt viele Gründe, die Berichte über Saigōs Tod in der Schlacht von Shiroyama anzuzweifeln. Gewiss behaupten alle historischen Dokumente übereinstimmend, er sei in der Schlacht am 24. September 1877 gefallen. Das bedeutet aber nur, dass ein Mann fiel, bei dem es sich um Saigō Takamori gehandelt haben soll. Es steht in Frage, ob er es tatsächlich war. Ganz zu schweigen davon, dass man einen Kopf und eine kopflose Leiche fand – wie Sie selbst bereits sagten, gibt es zahlreiche unterschiedliche Meinungen dazu. Auch das weckt Zweifel! Wägen Sie diese Zweifel ab, und ziehen Sie dann noch in Betracht, dass Sie in diesem Zug Saigō Takamori begegnet sind – oder sagen wir besser, jemandem, der Saigō verblüffend ähnlich sieht. Können Sie dann den historischen Dokumenten noch Glauben schenken?“

„Aber es wurde doch festgestellt, dass es sich um Saigōs Leiche handelte. Das bedeutet ...“

„Zahllose Menschen auf Erden sehen sich ähnlich. Und es gibt mehr als nur einen Mann mit einer Schwertwunde am rechten Arm. Ist Ihnen die Geschichte von Di Qings¹⁶ Musterung der Leiche von Nong Zhigao¹⁷ bekannt?“

Dieses Mal gestand Honma sein Unwissen ein. In der Tat hatten ihn von Anfang an die seltsame Logik des Alten und sein umfangreiches Wissen verwirrt, und er begann, eine Art von Respekt vor dem Zwicker zu empfinden. Der alte Herr hatte unterdessen die Porzellanpfeife wieder aus der Tasche genommen und blies gelassen ägyptischen Tabakrauch in die Luft:

„Di Qing hatte seinen Feind Nong Zhigao über fünfzig Meilen hinweg verfolgt. Als

15 Das Hauptwerk von Sir Walter Raleigh (1554-1618) mit dem Titel *The History of the World* erschien 1614.

16 Di Qing: (1008-1057) General der nördlichen Song-Dynastie in China.

17 Nong Zhigao: (1025-1055) Auf eine historische Persönlichkeit zurückgehender epischer Held und Führer eines von General Di Qing niedergeschlagenen Aufstandes des Zhuang-Volkes in Südchina.

er nach Dali¹⁸ kam, fand sich unter den Leichen getöteter Feinde auch die eines Mannes, der ein Gewand mit einem goldenen Drachen trug. Alle behaupteten, es müsse die Leiche von Zhigao sein, aber Di Qing schenkte ihnen keinen Glauben und sprach: *Wie kann ich wissen, ob das keine Täuschung ist? Selbst wenn Zhigao verschwunden bleiben sollte, werde ich es nicht wagen können, am Hof meinen Sieg und seinen Tod zu verkünden!*¹⁹ Aus diesen Worten sprach nicht nur eine in moralischer Hinsicht bewundernswerte Einstellung – sie enthielten darüber hinaus auch ein aufrichtiges Bekenntnis zur Wahrheit. Bedauerlicherweise mangelte es den Generälen, die zur Zeit der Satsuma-Rebellion die kaiserlichen Truppen befehligten, an Di Qings Pflichtbewusstsein. Ebenso wie den Historikern, die von *Gewissheit* sprachen, wo sie nur *Vermutungen* hegten.“

Honma hatten bis dahin die Worte gefehlt, doch nun unternahm er aus Verzweiflung einen letzten albernen Versuch zu widersprechen:

„Aber können Menschen einander wirklich so ähnlich sehen?“

Da nahm der alte Herr die Pfeife aus dem Mund, blies eine Wolke von Tabakrauch in die Luft und lachte schallend. Er lachte wohl allzu laut, denn die Geisha am anderen Tisch drehte sich um und warf ihnen einen missbilligenden Blick zu. Der Alte aber hörte nicht auf zu lachen. Mit einer Hand den Zwicker haltend, der ihm von der Nase zu fallen drohte, in der anderen die rauchende Pfeife, lachte er aus Leibeskräften. Honma wusste nicht, wie ihm geschah, stellte das Glas mit Weißwein auf dem Tisch vor sich ab und starrte dem anderen verständnislos ins Gesicht.

„Doch, das können sie“, sagte der nach Atem ringende Alte nach einer Weile. „Sie haben doch den Schlafenden im Nachbarabteil gesehen. Ist er Saigō Takamori etwa nicht wie aus dem Gesicht geschnitten?“

„Demnach ist er ... Aber wer ist der Mann?“

„Ein guter Bekannter von mir. Im Hauptberuf ist er Arzt, in seiner freien Zeit beschäftigt er sich mit Landschaftsmalerei.“

„Er ist also nicht Saigō Takamori?“, sagte Honma ernst und errötete plötzlich. Die komische Rolle, die er bis dahin gespielt hatte, erschien ihm mit einem Mal in einem neuen Licht.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Ihnen zu nahe getreten sein sollte. Im Verlaufe unseres Gesprächs nahm ich eine jugendliche Naivität an Ihnen wahr, die mich dazu verleitete, Ihnen einen Streich zu spielen. Nun, zwar habe ich Ihnen einen Streich gespielt, doch was ich sagte, war nicht im Scherz gesprochen. – Hier steht, wer ich bin.“

18 Dali: Historische Landschaft (heute Autonomer Bezirk) in der südchinesischen Provinz Yunnan.

19 Episode aus dem offiziellen chinesischen Geschichtswerk *Song shi* (dt. „Geschichte der Song-Dynastie“) aus dem 14. Jahrhundert (290/49).

Er griff in seine Jackentasche und zog eine Visitenkarte hervor, die er Honma reichte. Die Karte enthielt keinen Titel. Doch schon nach einem kurzen Blick auf den Namen wusste Honma endlich, woher er den Alten kannte. – Dieser sah Honma ins Gesicht und lächelte zufrieden.

„Ich hätte mir nicht träumen lassen, dass Sie es sind, *sensei*. Bitte entschuldigen Sie, dass ich so unhöflich zu Ihnen war!“

„Aber nein. Die These von Saigōs Tod in der Schlacht von Shiroyama ist äußerst zweifelhaft, und ich bin mir sicher, dass Ihre Abschlussarbeit interessant werden wird, wenn Sie sie kritisch hinterfragen. Auch an meiner Universität gibt es in diesem Semester einen Studenten, der sich auf die Geschichte der Restauration spezialisiert hat. – Aber lassen Sie uns doch lieber einen Schluck trinken!“

Der Eisregen schien nachgelassen zu haben, es prasselte nicht mehr auf die Scheiben. Der dicke Mann und seine Begleiterin waren gegangen, auf dem Tisch zurückgeblieben war nur die gläserne Vase mit den Rapsblüten, die im hell erleuchteten Speisewagen einen schwachen Duft verströmten. Honma nahm einen tiefen Schluck von seinem Weißwein, dann stützte er die geröteten Wangen auf und sagte:

„Sie sind ein Skeptiker, nicht wahr, *sensei*?“

Des Alten Augen hinter dem Zwicker schienen Zustimmung zu signalisieren – diese Augen, in denen die ganze Zeit ein heiteres Lächeln schwebte.

„Ich bin ein Schüler des Pyrrhon²⁰. Wir wissen nichts, ja – wir kennen nicht einmal uns selbst. Wie sollten wir wissen, wie Saigō Takamori lebte und starb? Über historische Ereignisse lässt sich nicht wahrheitsgetreu schreiben. Man muss sich damit zufrieden geben, zu schildern, wie sie sich nach der eigenen Vorstellung zugetragen haben könnten. In jungen Jahren wollte ich Schriftsteller werden. Wahrscheinlich hätte ich fiktive Erzählungen geschrieben. Wer weiß, ob das nicht besser gewesen wäre als das, was ich heute tue. Wie dem auch sei, man sollte immer skeptisch sein. Meinen Sie nicht auch?“

(Niederschrift am 15. Dezember 1917)
Aus dem Japanischen von Armin Stein

Originaltitel: „*Saigō Takamori*“. Erstveröffentlichung in: *Shinshōsetsu*, 1918/01.
Textvorlage der Übersetzung: *Akutagawa Ryūnosuke zenshū*, Bd. 2. Tokyo: Kadokawa bunko, 1968. S. 204-217.

20 Pyrrhon: (P. von Elis, um 360 v. Chr. - um 270 v. Chr.) Antiker griechischer Philosoph und Begründer der älteren skeptischen Schule, lehrte die Nichterkennbarkeit der Dinge und die Urteilsenthaltung des Weisen sowie das Lebensideal der Unerschütterlichkeit. In der Neuzeit wird sein Name oft als Synonym für den Zweifel (griech. *skepsis*) schlechthin verwendet.

Akutagawa Ryūnosuke Der Erleuchtete

Liebe Leser,

ich halte mich zurzeit in Osaka auf und will deshalb eine Geschichte erzählen, die sich hier zuge tragen haben soll.

Es war einmal vor langer Zeit ein Mann, der nach Osaka ging, um eine Anstellung zu suchen. Sein Familienname ist unbekannt. Da er lediglich ein Küchenhelfer war, kennen wir ihn nur als Gonsuke.

Eines Tages trat Gonsuke durch den Vorhang in das Büro einer Arbeitsvermittlung und sagte zum Büroleiter, der gerade einen Zug aus einer langen Pfeife nahm:

„Mein Herr, ich will lernen, ein Erleuchteter zu werden, bitte vermitteln Sie mich an eine geeignete Stelle.“

Der verdutzte Arbeitsvermittler schwieg eine kurze Weile lang.

„Haben Sie nicht verstanden? Ich will lernen, ein Erleuchteter zu werden, bitte vermitteln Sie mich an eine geeignete Stelle.“

„Es tut mir leid, Ihnen das sagen zu müssen“, erwiderte der andere endlich und zog wieder an der Pfeife, „aber noch nie habe ich jemanden vermittelt, der lernen wollte, ein Erleuchteter zu werden. Fragen Sie woanders nach!“

Unzufrieden mit dieser Auskunft rutschte Gonsuke in seinen engen hellblauen Hosen auf den Knien näher und sagte spitzfindig: „Aber widerspricht das nicht Ihrer Werbung auf dem Vorhang an der Tür? Dort steht doch: *Arbeitsvermittlung für alle Tätigkeiten!* Stimmt das etwa nicht?“

Gonsukes Zorn war in der Tat verständlich.

„Doch, das stimmt. Kommen Sie morgen wieder, dann will ich Sie an eine Stelle vermitteln, wo Sie Erleuchtung finden. Ich werde mich im Laufe des heutigen Tages darum kümmern.“

So kam der Arbeitsvermittler Gonsukes Bitte schließlich nach, um Zeit zu gewinnen. Allerdings wusste er noch immer nicht, an welche Arbeitsstelle er einen nach Erleuchtung Suchenden vermitteln sollte. Kaum war Gonsuke außer Sicht, machte er sich auf den Weg zu einem benachbarten Arzt, um seinen Rat zu erbitten. Er berichtete ihm von Gonsukes Anliegen und fragte sorgenvoll:

„Was meinen Sie? Welche Arbeitsstelle wäre geeignet, jemandem zur Erleuchtung zu verhelfen?“

Auch der Arzt sah ratlos aus. Schweigend und mit verschränkten Armen blickte er auf eine Pinie im Garten. Seine verschlagene Frau aber, sie trug den Spitznamen „alte Füchsin“, hatte heimlich das Gespräch belauscht und mischte sich nun ungebeten ein:

„Bringen Sie ihn zu uns! Nach zwei, drei Jahren hier im Haus wird er sicher Erleuchtung finden!“

„Ich danke Ihnen, Sie erweisen mir damit einen großen Gefallen, gerne überlasse ich Ihnen den Mann. Eine innere Stimme sagt mir, dass es eine schicksalhafte Beziehung zwischen Erleuchteten und Ärzten gibt.“

Der arglose Vermittler verabschiedete sich unter wiederholten Verbeugungen und kehrte überglücklich zurück.

Der Arzt aber blickte ihm mit mürrischer Miene hinterher und wandte sich schließlich verärgert an seine Frau:

„Was soll dieser Unsinn? Was wirst du tun, wenn dieser Hinterwäldler in ein paar Jahren unzufrieden behauptet, bei uns die Erleuchtung nicht gefunden zu haben?“

Weit davon entfernt, einen Fehler einzugestehen, lachte seine Frau ihm höhnisch ins Gesicht:

„Ach, sei still! Ein ehrlicher Narr wie du würde in dieser gnadenlosen Welt doch verhungern!“

Damit brachte sie ihren Mann zum Schweigen.

Am nächsten Morgen kam wie verabredet der Arbeitsvermittler in Begleitung des Hinterwäldlers Gonsuke. Als sei er zur kaiserlichen Neujahrsaudienz geladen trug dieser einen mit einem Wappen bestickten Überwurf, wirkte aber dessen ungeachtet ganz und gar wie ein Bauerntölpel. Keine Frage, er bot einen befremdlichen Anblick. Der Arzt starrte ihn an wie einen indischen Moschusochsen.

„Du willst also ein Erleuchteter werden. Was hat diesen Wunsch in dir geweckt?“, fragte er zweifelnd.

„Es gab keinen besonderen Anlass, nur dass mir angesichts der Burg von Osaka Gedanken daran kamen, dass auch ein großer Mann wie der Taikō²¹ sterben musste. Da erkannte ich, wie flüchtig das Menschenleben ungeachtet von Ruhm und Glanz doch ist.“

„Du bist also bereit, jede Arbeit anzunehmen, um ein Erleuchteter zu werden?“, warf die listige Frau des Arztes ein.

„Aber ja, ich nehme jede Arbeit an, die mir zur Erleuchtung verhilft.“

21 Taikō: Titel des japanischen Politikers und Feldherrn Toyotomi Hideyoshi (1537-1598), der 1583 die Burg von Osaka in der damaligen Provinz Settsu errichten ließ.

„Gut, dann wirst du uns vom heutigen Tag an für zwanzig Jahre dienen. Wenn die zwanzig Jahre um sind, zeigen wir dir den Weg zur Erleuchtung.“

„Tatsächlich? Ich werde Ihnen von Herzen dankbar sein!“

„Im Gegenzug wirst du in den kommenden zwanzig Jahren auf einen Lohn verzichten.“

„Einverstanden!“

Und so diente Gonsuke die folgenden zwanzig Jahre lang im Haus des Arztes. Er schöpfte Wasser, hackte Brennholz, kochte Reis, fegte Haus und Hof. Ging der Arzt aus dem Haus, trug er ihm die Arzneitasche hinterher. – Noch dazu verlangte er niemals einen Lohn dafür, was ihn zum wertvollsten Diener in ganz Japan machte.

Als die zwanzig Jahre schließlich vergangen waren, trat Gonsuke vor das Ehepaar hin, gekleidet wie damals in seinen mit einem Wappen bestickten Überwurf, und brachte seinen Dank zum Ausdruck für das Wohlwollen, mit dem sie ihn zwei Jahrzehnte lang behandelt hatten.

„Und jetzt ist es an der Zeit, Ihr Versprechen zu halten und mich zu lehren, ein unsterblicher Erleuchteter zu werden.“

Dem Arzt verschlug es die Sprache. Wie sollte er diesem Mann, der zwanzig Jahre lang gedient hatte, ohne einen Lohn dafür zu verlangen, eröffnen, dass er noch immer nicht mehr Wissen über den Weg zur Erleuchtung besaß als viele Jahre zuvor? Schließlich gab er widerwillig zurück:

„Meine Frau ist diejenige, welche dir den Weg zur Erleuchtung weisen kann. Wende dich an sie!“

Die Frau blieb gelassen: „Ich werde dir zur Erleuchtung verhelfen, aber du wirst dafür tun, was ich von dir verlange, wie schwer es dir auch fallen mag! Schaffst du das nicht, so bleibt dir die Erleuchtung versagt und du wirst weitere zwanzig Jahre ohne Entgelt dienen müssen – oder auf der Stelle den Tod finden!“

„Einverstanden! Mag die Aufgabe auch noch so schwierig sein, ich werde sie zu Ihrer Zufriedenheit bewältigen!“

Beglückt erwartete Gonsuke ihre Anweisungen.

„Klettere auf die Pinie im Garten!“

Natürlich wusste auch die Frau nicht, wie Erleuchtung zu erlangen war, doch Gonsuke vor eine unlösbare Aufgabe zu stellen, versprach immerhin, dass er daran scheitern und weitere zwanzig Jahre unentgeltlich dienen würde. Gonsuke war bereits auf die Pinie geklettert und stieg immer höher.

„Höher hinauf, noch höher!“

Sie stand am Rand der Veranda und blickte hoch zu Gonsuke auf dem Baum. Zwischen den obersten Ästen der hohen Pinie blitzte sein bestickter Überwurf auf.

„Löse die rechte Hand!“

Gonsuke klammerte sich mit der Linken an einem dicken Ast fest und löste langsam seine Rechte.

„Jetzt die Linke!“

„Warte, warte! Wenn er beide Hände löst, stürzt der Töpel auf den steinigen Boden und bricht sich das Genick!“, warf der Arzt ein und trat mit besorgter Miene zu seiner Frau.

„Das geht dich nichts an, überlasse das gefälligst mir! – Auf, die linke Hand lösen!“

Kaum hatte sie die Worte ausgesprochen, löste Gonsuke bereits seine linke Hand vom Ast. Wer auf einen Baum geklettert ist, sich mit beiden Händen an einen Ast klammert und loslässt, wird unweigerlich fallen. Augenblicklich trennte sich auch Gonsuke – trennte sich sein bestickter Überwurf vom Ast. Und doch stürzte er nicht in die Tiefe, sondern stand auf wundersame Weise wie eine von unsichtbaren Fäden gehaltene Marionette aufrecht im hellen Mittagslicht.

„Vielen, vielen Dank! Ich stehe tief in Ihrer Schuld, denn Sie haben mir den Weg zur Erleuchtung gewiesen!“

Mit einer ehrerbietigen Verbeugung schritt Gonsuke langsam in den azurblauen Himmel und stieg zwischen den hohen Wolken empor.

Niemand weiß, wie es dem Arzt und seiner Frau weiter erging. Die Pinie aber stand noch viele Jahre dort im Garten. Es heißt, später habe Yodoya Tetsugorō²² den Baum, dessen Stamm mehr als vier Armweiten eines Mannes gemessen haben soll, in seinen eigenen Garten umsetzen lassen, um sich im Winter am Anblick der von Schnee bedeckten Äste zu erfreuen.

(Niederschrift im März 1922)

Aus dem Japanischen von Armin Stein

Originaltitel: „*Sen'nin*“. Erstveröffentlichung in: *Sandē mainichi*, 1922/4.

Textvorlage der Übersetzung: *Akutagawa Ryūnosuke zenshū*, Bd. 6.

Tokyo: Kadokawa bunko, 1968, S. 121-125.

22 (Lebensdaten unbekannt) Wohlhabender Kaufmann der späten Azuchi-Momoyama-Zeit (1568-1600) und frühen Edo-Zeit (1600-1868) in Osaka. Während der Herrschaft von Toyotomi Hideyoshi (1537-1598) war er im Holzhandel tätig und als Stadtoberhaupt von Osaka beteiligt an der Entwicklung des Stadtviertels Nakanoshima. Seine Nachfolger etablierten die Reisbörse von Osaka, von der die Reispreise in ganz Japan festgelegt wurden, und trugen somit wesentlich zur Entwicklung Osakas als Handelsmetropole bei.

Armin Stein ist Japanologe und Soziologe (M.A.). Er hat zwei Jahre in Kunitachi-shi in der Präfektur Tokyo gelebt und kann auf zahlreiche weitere Japanaufenthalte zurückblicken, u. a. auch in Osaka und Yokohama. Als Übersetzer japanischer Literatur beschäftigt er sich seit vielen Jahren mit Person und Werk von Akutagawa Ryūnosuke (1892-1927) und hat – nicht zuletzt durch Veröffentlichungen in den OAG Notizen – zahlreiche Werke dieses bedeutenden japanischen Schriftstellers der klassischen Moderne erstmals in deutscher Sprache zugänglich gemacht. Als Buchveröffentlichungen liegen vor:

Akutagawa Ryūnosuke:

Dialoge in der Dunkelheit. Späte Prosa und Erzählungen.
Aus dem Japanischen von Armin Stein. München: Iudicium Verlag, 2003.

Akutagawa Ryūnosuke:

Die Fluten des Sumida. Ausgewählte Erzählungen und Prosa.
Aus dem Japanischen von Armin Stein. Eine Publikation der OAG Tokyo
im Iudicium Verlag. München: Iudicium Verlag, 2010.

Akutagawa Ryūnosuke:

Magie. Erzählungen, Reiseberichte, Drehbücher und Stücke.
Aus dem Japanischen von Armin Stein. Eine Publikation der OAG Tokyo
im Iudicium Verlag. München: Iudicium Verlag, 2021.

Akutagawa Ryūnosuke:

Traum.
Mainz: Golden Luft Verlag, 2021.